



Die Kita als Bildungsort

Wie können Kindertageseinrichtungen zur kindlichen Entwicklung beitragen?

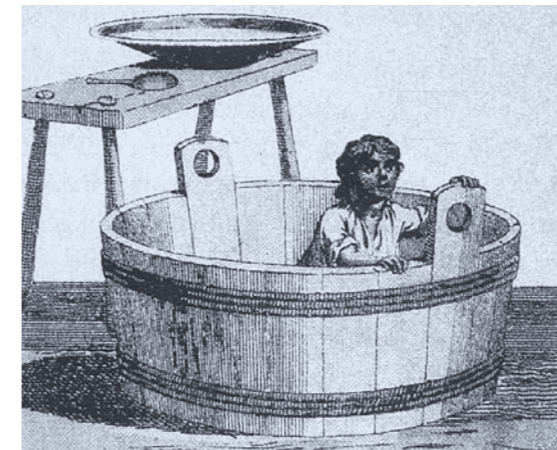
Von Katharina Kluczniok

„Bei uns in der Kita!“, singt der Liedermacher Rolf Zuckowski, und alle Kinder singen inbrünstig mit. Der Besuch einer Kindertageseinrichtung gehört mittlerweile für fast alle Kinder zur Normalbiografie, denn Kitas sind heutzutage wichtige Bildungsorte, nicht nur Betreuungseinrichtungen. Das Image der Kita hat sich im Laufe der vergangenen 200 Jahre deutlich gewandelt: Heute ist mit dem Besuch einer Kita die Erwartung verbunden, dass die Einrichtung zu einer positiven kindlichen Entwicklung beitragen kann. Aber wie können Kitas das leisten? Und wie lässt sich das erforschen?

Noch bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte es zum vorherrschenden bürgerlichen Familienideal, dass es Aufgabe der Mutter sei, die Kinder *innerhalb* der Familie zu erziehen. Allerdings konnte dieses Familienideal bald nicht mehr von allen Schichten erfüllt werden, da aus materiellen Gründen in vielen Familien die mütterliche Erwerbstätigkeit Vorrang vor der Betreuung der Kinder in der Familie hatte. Diese gesellschaftliche Situation führte dazu, dass Mitte des 19. Jahrhunderts erste institutionelle Betreuungsformen eingerichtet wurden, die vor allem als Aufbewahrungsort für kleine Kinder, als notdürftiger Ersatz für die eigentlich angestrebte Mutter-Kind-Beziehung dienten.

Doch wenn die mütterliche Erwerbstätigkeit unausweichlich ist, warum dann nicht gewissermaßen aus der Not eine Tugend machen und auch an eine Erziehung der Kinder hinsichtlich bürgerlicher Ordnungsvorstellungen denken? Der Pädagoge Friedrich Fröbel erkannte die Bedeutung der frühen Kindheit für die kindliche Entwicklung und gründete 1840 den ersten Kindergarten als Bildungseinrichtung. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurden kindbezogene und pädagogische Motive als Legitimation für eine außerfamiliale institutionelle Erziehung gesellschaftlich immer stärker anerkannt und entsprechende Institutionen – für Kinder ab 3 Jahren – ausgebaut.

Für jüngere Kinder wird auch heute noch gesellschaftlich kontrovers diskutiert, ab wann und vor allem in welchem Umfang ein Krippenbesuch sinnvoll ist. Von politischer Seite wird der Krippenausbau auch mit dem Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr forciert.



Ein Kind im Fass: Methoden der Kinderverwahrung, die mit der Gründung von Kindertageseinrichtungen obsolet geworden sind.



In der Kita um 1865: Die Kindergärtnerin zeigt eine Aufgabe aus dem Spielgabensystem Fröbels.

Der Wandel von der Bewahranstalt zur Bildungseinrichtung

Dann der Pisa-Schock: Zu Beginn der 2000er Jahre gab es als Reaktion auf das schlechte Abschneiden der Schülerinnen und Schüler in internationalen Vergleichsstudien einen Reformschub für den Kindergarten verbunden mit hohen Erwartungen. Man erinnerte politisch erneut an den Bildungsauftrag und forderte eine stärkere kognitive Förderung der Kinder, um frühzeitig soziale Benachteiligungen auszugleichen und die kindlichen Fähigkeiten zu verbessern. Auch sollte die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit verbessert beziehungsweise überhaupt ermöglicht werden. Dementsprechend wurden verschiedene Reformen diskutiert, die auf eine nachhaltige Qualitätsentwicklung abzielen. So



wurden etwa Bildungspläne für die Kindergartenarbeit eingeführt sowie inhaltliche und strukturelle Förderbedingungen für Kindergärten mit einem hohen Anteil an Kindern aus benachteiligten Familien oder mit Migrationshintergrund verbessert – zum Beispiel über sprachliche Bildungsangebote. Zudem wurde von politischer Seite verstärkt auch auf ein bedarfsgerechtes und qualitativ hochwertiges Betreuungsangebot für Kinder unter drei Jahren gesetzt. Inwieweit sich diese Reformmaßnahmen als erfolgreich erweisen, ist auch Gegenstand verschiedener Forschungsaktivitäten, an denen sich der Lehrstuhl für Elementar- und Familienpädagogik der Universität Bamberg beteiligt. Exemplarisch soll dies anhand der Ergebnisse der Bamberger *BiKS-Studie* aufgezeigt werden, die einen Einblick gibt, inwieweit der Kindergarten zu einer positiven kindlichen Entwicklung beitragen kann.



Wie kann die Kita zur kindlichen Entwicklung beitragen?

Im Zuge der aktuellen Qualitätsdiskussion im Kita-Bereich kommt insbesondere die Frage auf, inwieweit der Kindergarten einen Beitrag zur kindlichen Entwicklung leisten kann. Insgesamt zeigen die Ergebnisse der BiKS-Studie, dass die Qualität des Kindergartenangebots – das heißt die Interaktionen mit den Fachkräften und Aktivitäten – sowohl mit den frühen mathematischen Kompetenzen der Kinder im Kindergartenalter, etwa Zählen, Erkennen von Mengen, als auch mit den späteren mathematischen Kompetenzen im Grundschulalter, zum Beispiel Addition, Subtraktion, in Verbindung steht.

Darüber hinaus zeigen Kinder aus Kindergarten- und Vorschulgruppen mit einer besseren Qualität eine höhere Anstrengungsbereitschaft und Lernfreude in der Grundschule sowie weniger Verhaltensprobleme im Alter von 13 Jahren. Diese Befunde stimmen mit internationalen Studien überein, die ebenfalls positive Zusammenhänge zwischen einer guten Qualität im Kindergarten und einer gelingenden kindlichen Entwicklung in verschiedenen Bereichen, ob kognitiv oder sozial-emotional, berichten. Die BiKS-Ergebnisse weisen demnach eindrücklich auf die Bedeutsamkeit des *Bildungsorts Kindergarten* für die kindliche Entwicklung hin.



Die BiKS-3-10-Studie

Die Studie *Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter* wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ab 2005 an der Universität Bamberg gefördert. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der Pädagogik, Psychologie und Soziologie untersuchen dabei in längsschnittlicher Perspektive Prozesse des Kompetenzerwerbs und der Entscheidungsbildung im Vorschul- und Schulalter im Kontext von Familie, Kindergarten und Schule.

An der Studie nahmen zu Beginn rund 550 Kinder im Alter von etwa 3 Jahren, ihre Familien und das pädagogische Personal in den Kindergärten und später in den Schulen teil. Seit 2014 wird die Längsschnittstudie als *BiKSplus* weitergeführt, um die Bildungsverläufe auch nach dem Übertritt auf die weiterführenden Schulen zu untersuchen.

www.uni-bamberg.de/biks

Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen im Kitasystem

Die Weiterentwicklung der Qualität in Kitas wird als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen. Entsprechend werden von politischer Seite gesetzliche Regelungen sowie spezielle Programme initiiert, die die Qualität der frühkindlichen Bildung nachhaltig stärken sollen. Mit dem sogenannten „Gute-Kita-Gesetz“ sollen seit 2019 sowohl Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Qualität im Kitasystem angestoßen werden wie ein guter Fachkraft-Kind-Schlüssel oder die Qualifizierung von Fachkräften, als auch Maßnahmen zur Teilhabe an der Kitabetreuung durch eine Entlastung der Eltern bei den Kita-Gebühren. Inwieweit sich dadurch die Qualität in den Kitas nachhaltig verbessert, muss sich erst zeigen.

Mit speziellen Programmen soll die Qualität der pädagogischen Arbeit vor Ort gestärkt werden. So zielt das Bundesprogramm *Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist* auf eine verbesserte sprachliche Bildung in der Kita sowie eine verstärkte Zusammenarbeit mit Familien ab. Inwieweit solche Programme die Qualität in den Kitas effektiv verbessern und somit auf die kindliche Entwicklung positiv einwirken, können demnächst die Ergebnisse der Evaluationsstudie zeigen, die der Lehrstuhl Elementar- und Familienpädagogik zusammen mit dem Arbeitsbereich Frühkindliche Bildung und Erziehung an der FU Berlin verantwortet.



Literaturempfehlung

Katharina Klucznik: Pädagogische Qualität im Kindergarten. In: Thilo Schmidt & Wilfried Smidt (Hrsg.): *Handbuch Empirische Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit* Münster: Waxmann 2018, S. 409–428.

Day Care Centres as Educational Settings



How can day care institutions contribute to children's development?

In a song by the German singer and songwriter Rolf Zuckowski, a chorus of children sing along gleefully to lyrics about their day care centre. These days, attending some kind of day care programme is a normal part of most children's lives, and this is because childcare institutions have become more than mere supervision providers – they are also important educational centres. The image of the day care centre has undergone a major transformation over the last 200 years: today, there is a clear expectation that the day care experience will make a positive contribution to a child's development. But how can these facilities fulfil the expectations? And how can the topic be adequately researched?